

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Nüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 168.

Veranstaltung - Anzeiger
Nr. 7.

18. Jahrgang.
Sonntag, den 24. Juli

Telegraphen-Adressen
Lichtenstein.

1898.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Zusätze werden die viergespaltigen Anzeigen, nachdem an der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Anträger entgegen. — In der Zeit werden die viergespaltigen Anzeigen oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Holzauktion auf Lichtensteiner Revier.

Im Schwalbe'schen Gasthause zu Heinrichsdorf sollen
Montag, den 1. August 1898,
vormittags von 9 Uhr an

folgende im Stadtwald (Wühlberg), Burgwald und Reudöfeler Wald aufbereitete Hölzer

30 Stangen von 10—14 cm Unterstärke,
1 Km. harte und 20 Km. weiche Scheite und Rollen,
72,3 Hundt. harte und 29,1 Hundt. weiches Reisig
unter den üblichen Bedingungen versteigert werden.
Fürstl. Schönw. Forstverwaltung Lichtenstein.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 23. Juli. Von einem hiesigen Bewohner ist am vergangenen Mittwoch eine große gelbe kurzhaarige Dogge mit wasserblauen Augen, lupierten Ohren, ca. 70 cm groß, welche der Tollwutkrankheit verdächtig ist, ausgeführt worden. Da nicht ermittelt werden kann, wohin der Hund gekommen, so wird jedermann gebeten, Wahrnehmungen über den etwaigen Verbleib desselben der hiesigen Behörde mitteilen zu wollen.

Laut Bekanntmachung der Königl. Brandversicherungskammer werden die bei der Gebäudeversicherungs-Abteilung der Landesversicherungsanstalt am Oktobertermine dieses Jahres fälligen Brandversicherungsbeiträge, nachdem das Kgl. Ministerium des Innern auch für diesen Termin den Erlass eines halben Pfennigs an der Beitragseinheit genehmigt hat, nur in Höhe von 1 Pfennig für die Beitragseinheit zur Erhebung gelangen.

In Lichtenstein ist am 17. dieses Monats ein Hund getötet worden, welcher bei der bezirksärztlichen Untersuchung als tollwütig befunden worden und während er schon Krankheitsercheinungen gezeigt hatte, in Lichtenstein und Umgebung frei umhergelaufen ist. Es wird deshalb von der Königl. Amtshauptmannschaft gemäß § 20 der Instruktion zur Ausführung der §§ 19—29 des Gesetzes vom 28. Juni 1880 u. 1. Mai 1894, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 27. Juni 1895 (Reichsgesetzblatt vom Jahre 1895 Seite 358 fgd.) für die Ortsgemeinden Thurm mit Rittergut, Stangendorf, Nüssen St. Michaels, Nüssen St. Jacob und Nüssen St. Niklas die Hundesperre auf die Dauer von 3 Monaten, mithin bis mit 17. Oktober dieses Jahres angeordnet und die für die Orte Rüdorf mit Rittergut, Rüdorsnappel mit Gutbezirk Oberwald, St. Igidien, Callenberg, Heinrichsdorf, Ködlig, Hohndorf, Bernsdorf, Hermisdorf und Bernsdorf bereits bestehende Hundesperre bis zu diesem Zeitpunkt ausgedehnt.

Wichtig für Hundebesitzer Es ist vorgekommen, daß Personen aus Bezirken, in denen die Hundesperre angeordnet worden war, wenn sie in Ortsgemeinden anlangten, wo eine solche nicht bestand, ihre aus dem verbotenen Bezirke mitgebrachten Hunde von dem Maulkorb und der Leine befreit und frei umherlaufen gelassen haben. Dieses Verhalten steht im Widerspruch mit der gesetzlichen Bestimmung, nach der die Hunde ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem gefährdeten Bezirke nicht ausgeführt werden. Wenn Hunde entgegen dieser Vorschrift jenseits der Grenzen des Sperrbezirkes ohne Maulkorb oder frei herumlaufend betroffen werden, kann deren Tötung polizeilich angeordnet werden. Außerdem werden Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften mit Geldstrafe bis zu 150 Mark geahndet.

Wir treten nächstens in die Pilgzeit ein. Ueber den Nährwert der Pilze ist man noch verschiedener Ansicht, doch wird man kaum leugnen können, daß dieselben sich zu einem Gerichte bereiten lassen, davon Arm und Reich sich göttlich thun kann. Viele lassen sich vom Genuß eines Pilgergerichts durch die Furcht vor Vergiftung abhalten. Solche mögen nur ihren ganz bekannte Pilze nehmen. Auch bei Pilzen, die als gut bekannt sind, achte man darauf, daß sie nicht zu alt und nicht in langandauernder Rasse aufgewachsen sind. Abgesehen davon, daß sie dann unappetitlich sind, können sie auch leicht schädlich wirken. Auch die an den Pilzen befindlichen Parasiten bringen Schaden; darum rein waschen! Das Selbstschneemachen, das jetzt schon überall feil

geboten wird, und fast während der ganzen Pilgzeit auf der Speisekarte zu finden ist, genießt wohl allgemeine Anerkennung. Bald werden aber auch die immer noch nicht genug geschätzten Riggener (Perl- und Pantherchwamm) erscheinen. Man sollte nur einmal das gut gewürzte Wasser, in dem sie gekocht werden. Dasselbe schmeckt wie Bouillon. Ueberhaupt gleicht der Riggener darin sowohl, als auch in seinem Fleischgeschmacke dem des edlen Champignons. Kommt dann der König der Pilze, der Steinpilz, zur Herrschaft, so ist man allerdings leicht geneigt, die anderen geringer zu achten. Dieser fleischreiche Pilz giebt ein köstliches Gericht und ist sehr geeignet zum Abtrocknen und Einlegen. Die bei uns sehr häufigen Täublinge, die sich fast in allen Gärten zeigen, können wir wie „laure Fleck“ zu einem schmackhaften Essen zubereiten. — Der Pilzfischer soll seinen Pilz mutwillig umstoßen, der ihm nicht recht paßt, ist vielleicht einem anderen sehr angenehm. Die Pilze schneide man ab und decke den Stumpf mit Erde zu. Das Reinigen derselben ist möglichst gleich im Walde vorzunehmen.

Ueber das Trinken bei Erntearbeiten giebt ein Arzt folgende beachtenswerte Andeutungen, die allgemein beherzigenswert erscheinen: Viele Landleute bekämpfen bei den Feldarbeiten den Durst, um dadurch dem heftigen Schwitzen vorzubeugen. Dies ist aber verwerflich und kann unter Umständen zu gefährlichen Krankheiten führen. Der Durst ist als Mahnung zum Erlaß der dem Körper verloren gegangenen Flüssigkeit anzusehen, und es treten bei Nichtbeachtung dieser Mahnung allmähliches Austrocknen der Gewebe und schließlich der Sonnenstich ein. Abgesehen von diesen schlimmen Folgen leuchtet auch ein, daß durch den aus Mangel an Flüssigkeit geschwächten Stoffwechsel die Körperernährung beeinträchtigt wird. Es ist daher keineswegs ratsam, den Durst völlig zu unterdrücken. Wenn man trinkt, trinke man langsam und mäßig; anzunehmen ist kalter Kaffee, leichtes Bier und Wasser mit Citronensaft. Es wird dadurch der durch Wasserzufuhr bewirkten Veränderung der Magensäure in rationeller Weise entgegengewirkt.

Das Verlangen, in einer höheren Wagenklasse befördert zu werden, als die gelöste Fahrkarte gestattet, macht sich um die Reisezeit bei Besetzung der in Frage kommenden Wagenklasse häufiger als sonst geltend und führt nicht selten zu unlieblichen Zwischenfällen für Reisende und Bahnhofbediente. Im Interesse des reisenden Publikums bemerken wir daher, daß durch Lösung der Fahrkarte niemand ein unbedingtes Recht hat, in einer höheren Wagenklasse befördert zu werden, als die gelöste Fahrkarte zeigt. Der gesetzlich sanktionierten Verkehrsordnung gemäß, kann der Reisende, wenn er in seiner Wagenklasse keinen Platz findet und mit vorläufiger Anweisung eines Platzes nicht einverstanden ist, unter Zurückverlangen des erlegten Fahrpreises vom Fahrvertrage zurücktreten, keineswegs aber darf er eigenmächtig in solchem Falle in eine höhere Wagenklasse einsteigen, dies kostet entweder ein um mindestens 6 Mark erhöhtes Fahrgeld oder er wird von dem widerrechtlich eingenommenen Orte entfernt. Hierdurch aber kann er die Rittfahrt ver säumen. Nur der diensthabende Stationsbeamte darf unter Zugziehung des Zugführers dem Reisenden gestatten, ohne Nachzahlung vorläufig in eine höhere Wagenklasse einzusteigen.

Der vormalige Kommandeur der Königl. sächsischen Korpsartillerie v. Funke widmet dem verstorbenen Ministerial-Ratgeber Kluge im „Dresd-

ner Journal“ folgenden Nachruf: „Am 15. Juli verschied der Veteran Ernst Kluge, Königl. Ministerial-Ratgeber. Derselbe hat seinem Könige und Kriegsherrn als Soldat im Feldzug 1870/71 treu und brav gedient, ist in den entscheidenden Schlachten als Ordnungsmann im Stabe der Korpsartillerie, seinem Kommandeur bis ins heftigste feindliche Feuer gefolgt und hat ihn nach dessen schwerer Verwundung bei Sedan mit hingebender Sorgfalt gepflegt. Derselber Dank folgt dem Braven ins Grab. Ehre seinem Andenken.“

Nüssen St. Jacob, 21. Juli. Heute traf die traurige Botschaft hier ein, daß Herr Dankgott Häbner von hier, welcher sich eine Weile in den Fuß getreten hatte, wodurch Blutvergiftung eintrat, so daß im Kreiskrankenhause Zwaidau das Bein amputiert werden mußte, heute früh seinen Leiden erlegen ist.

Dresden, 21. Juli. Ein geheimnisvoller Todesfall beschäftigt jetzt hier die Gemüter. Man fand im Flur des Hauses Dankestraße 7, hinter der Hausthür, direkt auf den Steinfliesen liegend, eine Frauensperson in bewußtlosem Zustande auf. Man brachte dieselbe nach dem Stadtkrankenhaus, woselbst, ohne daß das Bewußtsein bei der Frau wiederkehrte, der Tod eintrat. Sie war in tiefer Trauer gekleidet und hatte einen schwarzseidenen Schirm mit Eisenbeingriff bei sich. Die Tote, welche den feineren Ständen anzugehören schien, hatte sich mit Phosphor vergiftet und ihr körperliches Aussehen verriet erlittenen Mangel und Nummer. Auch der geringe Inhalt des Portemonnaies der etwa 35 Jahre alten Verstorbenen — 14 einzelne Pfennige — deutete darauf hin, daß sie aus Not gehandelt hat. In dem Portemonnaie fand sich noch ein Bittel des Inhalts, das ihr Vater nun tot sei und daß sie außer Gott niemand mehr auf der Welt habe, weshalb sie ihr der Tod willkommen. Sonst fand sich nichts vor, was einen Anhalt über die Person der Toten hätte geben können. Der körperliche Zustand der Frau ließ anfänglich auch die Vermutung aufkommen, sie sei verhungert.

Dresden, 22. Juli. Eine herzhafte Begrüßung fanden die 700 deutschen österreichischen Turner, die heute früh in dem ersten Morgenstunden mit ihrem Sonderzuge in dem hiesigen Hauptbahnhof eintrafen und hier kurze Rast machten. Der Allgemeine Turnverein (Vermoserstraße) hat es sich nicht nehmen lassen, die österreichischen Turngenossen auf das herzlichste zu empfangen und ihnen nach der langen Nachtfahrt eine Tasse heißen Kaffee mit Gebäck zu bieten. Nach warmen Dankworten verließ der Sonderzug die Halle wieder, um nach einem allseitigen „Gut Heil!“ nach Berlin zu dampfen, von wo aus dann die Fahrt zum Turnfest nach Hamburg angetreten wird.

Dresden, 22. Juli. In Dresden ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten, der greise Besitzer der „Dresd. Nachrichten“, Kommissionsrat Reichardt, gestorben. Ein Selbstdenker im vollsten Sinne des Wortes, hat er als schlichter Seher vor mehr als fünfzig Jahren seine Thätigkeit begonnen und in so geschickter und rüstiger Weise seine Kräfte entfaltet, daß er es nicht nur zu hohem Wohlstande, sondern auch zu großem Ansehen gebracht hat. Wenn es das Blatt, das mit seinem Namen dauernd verbunden sein wird, ursprünglich auch mit einem Kompagnon, Herrn Diepich, zusammen begründete, so lag doch durch lange Jahrzehnte die ganze Arbeit fast ausschließlich auf seinen Schultern; gehörte er

doch überdies zu jenen Männern, die sich nicht mit der einseitigen Thätigkeit der geschäftlichen Führung ihres Unternehmens begnügen, sondern er hat auch einen dauernden und vorübergehenden Anfall auf die republikanische Republik seines Vaters gelobt, und als „Republikaner“ sich bezeichnet. Ist er zu einer bekannten und beliebten Persönlichkeit in ganz Sachsen geworden. Wer aber konnte vor allem in Dresden nicht den alten, liebenswürdigen und jovialen Herrn, der noch bis zuletzt auf seinem Dreirad gemächlich durch die Straßen fuhr und trotz des sich heizenden Reichthums doch stets schlicht und einfach in seiner Lebensweise blieb! Politisch stand seine Persönlichkeit nur einmal im Vordergrund, als er von einem Dresdener Kreise, freilich erfolglos, für den Landtag kandidiert wurde. Im Uebrigen hatte er, ursprünglich eifriger Partikularist, mit so vielen die Wandlung vollzogen zum Verehrer des großen Kanzlers und seiner nationalen Politik. Denselben Wandel, allerdings mit manchen Seitenzweigen, haben auch die „Dresd. Nachr.“ mitgemacht, die in Droßig und später in Dr. Bierey ihren hervorragenden Redakteur fanden. In Julius Reichardt ist ein tüchtiger und braver Mann geschieden.

— Aus Chemnitz, 20. Juli: Ein 19 Jahre alter Kaufmann, Horst B., bartlos, gut (graugrün) gekleidet, gewandt, mit blauem Klemmer, hat sich am 15. dieses Monats aus dem Elternhause entfernt, zunächst in der Richtung nach Reichenbach zu, und hat seitdem nichts wieder von sich hören lassen. Die in größter Sorge lebenden Eltern und Angehörigen bitten herzlich und dringend darum, ihn anzufassen und etwaige Wahrnehmungen unter A. B. 5 Chemnitz, Postamt 4, postlagernd mitzutheilen.

— Chemnitz, 23. Juli. Mit 2 Sonderzügen fuhren heute in der 3. Morgenstunde über 1050 Personen zum Besuche des 9. deutschen Turnfestes nach Hamburg. Die Ankunft der Sonderzüge in Hamburg erfolgt heute nachmittags kurz vor 3 Uhr.

— Bückeburg, 21. Juli. Ein Knecht eines hiesigen Speiditeurs versuchte einem Wagenführer der elektrischen Straßenbahn in Marienthal dadurch einen Streich zu spielen, daß er einen dicken Knäuel auf die Schienen legte, um den Wagen zur Entgleisung zu bringen. Zum Glück gelang aber das Vorhaben nicht, der mit fünfzehn Personen besetzte Wagen fuhr nur fort, so daß die Passagiere aussteigen und durch Mithilfe des Hindernis beseitigen mußten. Wegen des Knecht, dessen Name festgestellt ist, dürfte wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes das Strafverfahren eingeleitet werden.

— Plauen i. B., 22. Juli. Am Sonntag feiert die bekannte angesehene Firma Moritz Wieprecht in Plauen, in deren Verlag der „Vogtländische Anzeiger“ erscheint, das Fest ihres hundertjährigen Bestehens. Die jetzigen Besitzer, die Herren Oskar und Richard Wieprecht, sind die Enkel des Gründers der Firma, die Firma verblieb also hundert Jahre lang bei nur zweimaligem Wechsel des Besitzers in derselben Familie, ein in der Geschichte des Zeitungswesens gewiß höchst seltenes Vorkommen. Die Buchdruckerei der Firma Moritz Wieprecht zählt übrigens zu den ältesten in Deutschland; sie wurde im Jahre 1843 von Johann Fülle begründet und ging im Juli 1798 an Karl Christoph Wieprecht, Buchdrucker aus Weida, über.

— Weichselburg, 21. Juli. Vorgestern traten zwei Durschen im Alter von 18 Jahren bei dem Gutbesitzer Günther in Spersdorf in Dienst; im Laufe des Nachmittags baten sie sich ein Pferd und einen Wagen aus, um in Weringwalde angelich damit ihre Sachen zu holen. Dem Wausche entsprach der Gutbesitzer und überließ den jungen Durschen ein Pferd (schwarzer Wallach) und einen grün angeführten Wagen (Hinterlader). Bis jetzt sind aber Beide noch nicht wieder zurückgekehrt und man nimmt an, daß diese das Gefähr gestohlen und das Weite damit gesucht haben.

— Döbernhau, 21. Juli. Wunderbar behütet wurde das etwa 14jährige Mädchen des Werkführers D., das gestern vormittag aus dem Fenster der zweiten Etage eines Hauses am Ringstod stürzte. Wertwürdigerweise und zur großen Freude seiner Angehörigen erlitt das Kind gar keine Verletzungen.

— Freiberg, 22. Juli. Wie alljährlich, wurde heute am Tage Maria Magdalena von der Bergstadt der feierlichen Grube Himmelfahrt der sog. „Streittag“ mit Kirchenparade nach dem Dom begangen. Der städtische Zug zählte etwa 850 Teilnehmer und wies 27 Bände Häuser, je zwei Bände Bergmänner und Zimmerer, sowie die Schüler der Königl. Bergschule — sämtlich in schmucker Paradeuniform — auf. Dieser bergmännische Feiertag besteht bekanntlich seit uralten Zeiten und wurde zuletzt im Jahre 1793, als er aufgehoben werden sollte, von den Bergleuten von neuem „erstritten“ und ihnen wieder zugesprochen.

— Die ehemalige Schäferei Seltitz bei Rönitzstein, als Vorwerk zum Rittergut Proffen gehörig, soll in den Besitz des Staates übergehen. Die Felder sollen angeforstet werden, wodurch dann der Waldbestand hinter dem Rönitzstein wesentlich vergrößert wird, und in dem massiven Gebäude-Komplex beabsichtigt man eine staatliche Fohlenzucht-Anstalt zu errichten.

— Birna, 21. Juli. Ein schrecklicher Unfall hat sich am gestrigen Abend gegen halb 7 Uhr in dem unweit von hier gelegenen Dorfe Rühlsdorf ereignet. Mehrere Kinder vergaßen sich mit einem Handwagen, auf dem das einjährige 3 1/2 Jahre alte Schicksel des Schmiedewerkers Jungnickel saß. Aus irgend welcher Ursache kam der Wagen plötzlich fast ins Rollen, so daß er unter der den Weisengrund einfallenden Barriere hindurchfuhr und mit dem erwachten und noch einem anderen Kind die hohe Felswand herab in die Tiefe stürzte. Das jüngste Kind war sofort tot, da es einen Orsch des Rückgrates erlitten hatte, während das andere Kind erhebliche Verletzungen am Kopfe davontrug.

— Wie gefährlich das Verschleudern der Rirscherne werden kann, zeigte ein Vorfall in Weichen. Ein 7jähriger Junge wurde von heftigen Krämpfen befallen und Erbrechen stellte sich ein. Eine große Menge Rirscherne kamen zum Vorschein, welche die Ursache des Anfalles waren.

— Weichen, 21. Juli. Am Sonnabend wurde ein obdachloser 20jähriger Oesterreicher in Haft genommen, welcher nach seiner Angabe zwei Jahre in der französischen Fremdenlegion in Algier gedient hat, Mitte vorigen Monats dafelbst desertiert ist und sich nun auf dem Wege zu seinem Vater in Teichen befand.

— Baugen. Ein Fleischer aus Riedky hatte zu Uhyst an der Spree eine Kuh gekauft und in den Eisenbahnzug befördert. Das Tier ging willig in den Wagen. Als aber die Lokomotive pffiff und der Zug sich in Bewegung setzte, warde das Tier wild, zerrte den Strick und attackierte den Fleischer. Derselbe schaffte in seiner Angst die Thür und sprang hinaus, und das Tier ihm nach. Trogdem der Zug fuhr, waren beide glücklich zur Erde gekommen. Die Kuh verschwand im Walde, wurde gesucht und nach 4 Stunden gefunden, war aber so wild, daß sie alle Suchenden in Gefahr brachte. Mehrere von ihnen mußten Zuflucht zu Bäumen suchen. Endlich gelang es dem zu Hilfe gekommenen Oberförster Hanke aus Röhnan, das wütende Tier zu erschlagen.

Deutsches Reich.

§ Berlin. Im Reichsrat des Innern sind die Vorbereitungen für eine einheitliche Regelung der Geheimmittelfrage zu Ende geführt worden, so daß binnen kurzem ein Bundesrats-Beschluß zu erwarten steht, welcher endlich den Klagen über die ungleichmäßige Behandlung dieser Frage in den verschiedenen Bundesstaaten Rechnung trägt.

§ Berlin, 21. Juli. Gegenüber Londoner Privattelegrammen hiesiger Blätter, die deutsche Regierung hätte dem Staatssekretär versichert, das Borgehen der deutschen Offiziere bei Manila sei unbefugt gewesen, bezw. die deutsche Regierung lehne die Verantwortung für die Aktion des Admirals v. Dietrich ab und werde ihn zur Verantwortung ziehen, schreibt die „R. A. Z.“: Wir wählten nicht, welchen Anlaß die deutsche Regierung zu solchen oder ähnlichen Erklärungen haben sollte. Von einer gegen die Vereinigten Staaten gerichteten unfreundlichen Aktion des Admirals von Dietrich oder einzelner Schiffe des deutschen Geschwaders in den philippinischen Gewässern ist hier amtlich nichts bekannt. Desgleichen weiß man nichts von einer amerikanischen Initiative im Sinne einer Beschwerde. Die deutsche Regierung ist daher gar nicht in die Lage gekommen, irgend etwas zu erklären.

§ Berlin, 22. Juli. Der Kaiser hat dem Centralcomitee der deutschen Vereine vom „Roten Kreuz“ 10,000 Mark infolge des Antrags zu Gunsten der amerikanischen und spanischen Gesellschaften vom Roten Kreuz überwiesen. Die Kaiserin hat 1000 Mk., die Kaiserin Friedrich 500 Mk. gezeichnet.

§ Rönitzberg, 22. Juli. Der Rassenbote Helbig von der hiesigen Regierung wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in vier Jahren nach und nach 34,000 Mark unterschlagen hatte. Helbig war geständig.

§ Kiel. Die Verdrängungsflotte wird in diesem Jahr in Kiel formiert. Der Kern der Flotte besteht aus sieben Hochseepanzern und sechs Küstenpanzern, also ausschließlich aus Panzerschiffen. Zu den sechsstündigen Schlusshandlern werden auch die Schulschiffe herangezogen.

§ Kiel. Die Erklärung von Klantschou zum Freihafen soll erst erfolgen, wenn die Niederlassungs- und Landfrage endgültig geregelt ist, was demnächst der Fall sein wird.

§ Rölln, 21. Juli. Die „Röllnische Zeitung“ meldet aus St. Petersburg: In der Zeitung „Ruz“, die deswegen gemahregelt wurde, verwarhet sich Tolstoi gegen die bürokratischen Mißbräuche, sowie die Vergewaltigung der hungernden Banern. Eine Bäckerei, die von Privatpersonen für die Notleidenden errichtet wurde, wurde von der Polizei geschlossen, der Besuch den Hungernden verboten. Ersteausichten seien schlecht, den weißen Banern drohe völliger Ruin. Das einzige Mittel wäre Föderung der Volksbildung und der gesunden Kraft. Hilfeleistung thue dringend not.

§ Rölln, 22. Juli. Ein überaus frecher Raub-anfall wurde in der Nähe eines am Rhein gelegenen Vergnügungsetablissemments an einem älteren Herrn

verübt. Mehrere Durschen entrißen ihm einen großen Geldbetrag, eine goldene Uhr mit Ketten, sowie sonstige Wertgegenstände und warfen hierauf für Opfer in den Rhein. Auf das Hilfeschrei des Herrn eilten Leute herbei und retteten den mit dem Tode Ringenden. Die Räuber entliefen.

§ Aus Rülhausen schreibt man vom 20. Juli: Zwei Serette von der „Bourgeois“, zwei Brüder Buegy, in der Gegend von Damfichen zu Hause, sind hier eingetroffen. Ihre Eltern sind bei dem Unglück umgekommen. Sie berichten, daß die „Bourgeois“ erst eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß gesunken sei. Die Matrosen hätten sich der Boote bemächtigt und jeden mit dem Messer bedroht, der einsteigen wolle. Die See sei bei dem Unglück ganz ruhig gewesen.

Ausland.

** Bogen, 20. Juli. Auf dem Pfingger bei Meran ereigneten sich zwei touristische Unfälle. Ein Hafner aus Meran, der für Klettertouren gar nicht ausgerüstet war, verstieg sich beim Edelweissuchen und mußte fünf Stunden in den Felswänden in einer grauenvollen Situation verbringen, bis auf seine Hilferufe Gorntheimer Wirte und Touristen den in Lebensgefahr Schwebenden retteten. Einem anderen Besteiger des Pfingger drohte ebenfalls Absturzgefahr. Er stürzte, und nur dem Umfange, daß er den Bergstock seines Begleiters erfassen konnte, verdankt er seine Rettung.

** Ofenpest, 22. Juli. Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ist in der vergangenen Nacht das Fehlen eines Briefdeutels festgestellt worden, in dem sich 26 Einschreibebriefe und eine nicht festzustellende Zahl gewöhnlicher Briefe befanden. Die von der Polizei angestellten Erhebungen haben bisher keinen Erfolg gehabt.

** Budapest, 22. Juli. Der auf der Erholungsreise begriffene Lehrer Weiß aus Weiz ist hier spurlos verschwunden. Man befürchtet, daß derselbe einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

** Petersburg, 22. Juli. Nach der „Sibirischen Handelszeitung“ haben Wolkenbrüche im Kreise Kasan eine Reihe von Kirgisendörfern weggeschwemmt. Fünfzehn erwachsene Kirgisen, zahlreiche Kinder und ganze Viehherden sind ertrunken.

** Aus London wird gemeldet: In Sunderland richtete am Montagabend eine Feuersbrunst einen Schaden von 6 Millionen Mark an. Sie entstand in der großen Schnittwarenhandlung von Robinson. Trotz der äußersten Anstrengungen der Feuerwehr verbrannten sich die Flammen nach allen Richtungen. Das anstoßende größte Geschäftshaus der Stadt, das Havelock-Haus, wurde schon früh in Mitleidenschaft gezogen. Im Ganzen hat die Feuersbrunst 30 Gebäude in Asche gelegt.

** London, 22. Juli. Dem Daily Telegraph wird aus Washington im Drahtwege gemeldet: Das Geschwader des Kommodore Watson wird sich an der Expedition nach Portoriko beteiligen und erst dann nach Spanien abgehen.

** Madrid, 22. Juli. Die Königin-Regentin erhielt anlässlich ihres Geburtstages zahlreiche telegraphische Glückwünsche von auswärtigen Souveränen, darunter einer sehr herzlichen vom Papste.

** Montevideo, 22. Juli. Es wurde ein Komplott gegen den Präsidenten Cuestas entdeckt. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Garmisch gemeldet: Bei Besteigung der Zugspitze stürzte gestern früh ein 18-jähriger Tourist, welcher sich in Gesellschaft eines Freundes befand, ab. Der Verunglückte, wie es heißt der Sohn des Professor Irmer in Berlin, ist noch nicht aufgefunden, doch zweifelt man nicht an seinem Tode. Die beiden jungen Leute hatten den Anstieg ohne Führer versucht.

Paris, 23. Juli. Trotz aller Dementis der offiziellen Blätter wird nun behauptet, daß im Kabinett Brisson über die Dreifachfrage die Ansichten geteilt sind. Cavaignac ist dabei in der Minderheit. Brisson und Sarrien treten zu Gunsten des Untersuchungsrichters Vertelus auf. Dejeux wird keineswegs in seinen Bemühungen, die Dreifachangelegenheit zu klären, gestört werden. — Brisson ist infolge der heftigen Artikel, die die radikale Presse bezüglich seiner Stellung in der Dreifachangelegenheit gegen ihn veröffentlicht, zu dem Entschluß gekommen, der unhaltbaren Lage ein Ende zu machen und Cavaignac zu veranlassen, seine Demission zu geben, wenn er weiteren Widerstand gegen die Aufklärung in der Eberhaldfrage leisten sollte.

Prag, 23. Juli. Die Bezirkshauptmannschaften in Joachimsthal und Tepl haben den in ihrem Wirkungsbereich gelegenen Lärnvereinen die Teilnahme am Hamburger Turnfest untersagt.

Wien, 23. Juli. Gestern Abend fand ein Ministerrat statt, dem sämtliche Minister bewohnten, und in welchem der Inhalt des Berichts, den Graf Thun dem Kaiser erstatten wird, festgesetzt worden ist. In unterrichteten Kreisen wird nach wie vor daran festgehalten, daß Graf Thun vorläufig eine Verfassungsänderung nicht vorzuschlagen, sondern danach trachten wird, die Kritik bis zum Herbst zu vertagen. — Wie die „N. Fr. Pr.“ von amerikani-scher Seite erzählt, ist Mac. Kinley sehr enttäuscht,

Portico um jeden Preis in amerikanischem Besitz festzuhalten, dagegen sei betreffs Kubas noch nicht bestimmt, ob es als Republik anerkannt oder als Amerikas Besitz anerkannt werden soll.

Madrid, 28. Juli. Während der bei verschiedenen Carlisten vorgenommenen Hausdurchsuchungen sind wichtige Papiere entdeckt worden, aus denen hervorgeht, daß ein vollständig organisiertes Komplotz gegen die Regierung besteht.

Madrid, 28. Juli. Die „Companie transatlantique“ hat die Befugnis erhalten, sofort genügend Schiffe nach Santiago zu senden, um 10 000 Soldaten und 500 Offiziere nach Spanien zurückzuführen.

Madrid, 28. Juli. Sagasta erklärte gestern einem Journalisten, es sei richtig, daß Friedensverhandlungen im Gange seien. — Ein Telegramm aus Hongkong meldet, daß vorgestern die Insurgenten Manila angegriffen haben, aber mit großen Verlusten von den Spaniern zurückgeworfen wurden.

London, 28. Juli. „Standard“ meldet aus Newyork, daß man mehr die Operationen bei Manila gleich nach dem Eintrifften der Verstärkungen unter General Merritt beginnen sollen. — „Daily Mail“ meldet aus Newyork, daß ein amerikanischer Dampfer, welcher im Hafen Wilmington bei Philadelphia eingelaufen ist, an der Küste von Sable Island ca. 170 Leichen der „Bourgoigne“ gesehen haben will.

Kirchliche Nachrichten

für Göttingen.

Dom. VII. p. Trin. Vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst. — Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

In der Zeit vom 27. Juni bis 17. Juli wurden
Getraut: Deul Bruno, S. des Bergmanns H. Fr. D. Schubert. — Johannes Walter, S. des Webers S. D. Seif.

Getraut: Weber Friedr. Ernst Kirch hier mit Ida Marie Wandgraf. — Walter Albin Richard Adler hier mit Martha Rosa Stumpf. — Weber Wilhelm Gustav Seidel, Nichtenstein mit Anna Maria Giesner.

Beerdigt: Max Ernst, S. d. Bahnhilfswärters G. J. Franke, 1 J. 4 M. 8 T. — Frieda Martha, T. des Bergmanns H. W. Schmidt, 13 J. 11 M. 22 T. — Paul Alfred, S. des Tischlers Gb. Heintze, 7 M. 16 T. — Johannes, S. des Kohlenhändlers Joh. Wehner, 1 M. 1 T.

Kirchennachrichten

von Mödlitz.

D. VII. p. Tr. (Sonntag, 24. Juli), früh 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Nachm. 1/2 Uhr Reichstagsmündunterredung mit den konfirmierten Jungfrauen.

Kirchliche Nachrichten

für Gohndorf.

Dom. VII. p. Trin. vorm. 1/9 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (1. Petri 2, 5-10; danach heil. Abendmahl. — Nachm. 1/2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen.

Jünglingsverein nachm. 1/4 Versammlung im Pfarrhause zur Zusammenkunft mit den Jünglingsvereinen von Nichtenstein und Gohndorf. — Jungfrauenverein abends 7 Uhr.

In der Zeit vom 11. bis mit 17. Juli wurden
Getraut: Curt Arthur, des Carl Ernst Neubert, Bergmanns, S. — Elsa Frieda, des Emil Otto Müller, Bergmanns, T. — Curt, des Georg Dittsch, Bergmanns, S.

Beerdigt: Max Rudolph, des Max Hermann Rehner, Bergmanns, S., 1 M. 24 T. — Gertrud Anna, des Ernst Gustav Gurbach, Bergmanns, T., 3 M. 22 T.

Totgeborener Sohn des Johann Heinrich Schramm, Bergmanns. — Otto Maria, des Albin Richard Seif, Hülfsweihenheiser, S., 2 Stunden.

Kirchennachrichten

für Gohndorf.

Am VII. Sonntag nach dem Feste der heil. Dreieinigkeit, dem 24. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von P. Hoffmann aus Callenberg.

Der Vertreter des beurlaubten Ortspfarrers, P. Riebel aus Gohndorf, hält Dienstags und Freitags abends von 6-7 Uhr Sprechstunde im Pfarrhause Gohndorf.

Montag, d. 26. Juli, nachmittags 4-7 Uhr Pfennigparade im Pfarrhause.

Familiennachrichten.

Getraut: Frn. Paul Schmitt mit Fr. Rosa Tischendorf in Falkenstein l. B. — Fr. Albert Hempel in Mügden mit Fr. Anna Dietrich in Gohndorf. — Fr. Otto Senke in Mügden mit Fr. Martha Hempel in Gohndorf. — Fr. Dr. phil. Armin Dittmar mit Fr. Elise Reinke in Grimma. — Fr. Dr. phil. Wolfgang Seidel mit Fr. Gertrud Förster in Dresden. — Fr. Landrichter Zimmermann in Leipzig mit Fr. Elise Franzen in Nichtenstein.

Getraut: Fr. Kaufmann Ernst Richter in Kirchberg. — Fr. Dr. med. Franz Hering in Leipzig. — Fr. Rentier Carl Eduard Döhler in Bengelsfeld l. B.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18.65 pr. Meter — so wie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis 18.65 pr. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private parts- und steuerfrei las Haus. Muster umgeben.

6. Henneberg's Seidenfabrik (k.k.Hof.), Zürich.
Wutmahlige Witterung für den 28. Juli! (Aufgehellte Prognose nach d. Dampfdruck (Wettertelegraph.) Veränderlich, mit Gewitterneigung.

Pa. Bau- u. Düngelalk empfiehlt billigt Ernst Puschmann, Cementwarenfabrik und Kalk-Behandlung Oelsnitz i. Erzgebirge.

Medizinal-Drogerie
zum roten Kreuz
Lichtenstein, Zwickauerstr. 217,
im Hause der Kondit. Seidel,
empfeht

Lacke, Farben, Pinsel,
Kirs, Terpentinöl, Leim,
Alle Erd- und Chem. Farben,
Goldbeizen, Bronzen, Bronzeöl,
Anilinfarben,
Streichfertige Fußbodenfarben,
Spezialität:
Garantiert ächte
Bernsteinfassbodenlackfarbe
in Büchsen à 1 kg in verschiedenen
Nüancen, in 6 Stunden hart und
glänzend trocknend,
garant. ohne nachzulieben.

24 Schock Salat-Surken,
20 Schock Kohlrabi,
100 Schock Möhren,
sowie Bohnen, Schoten, Welsch-
kohl, Blumenkohl, Rettig, Kar-
toffeln, 5 Liter 35 Pf.,
empfeht Gentschel, Nichtenstein.

Herrzogt. S.-Altenburg.
Bauschule Roda S.A.
Im Besitz der „Verbandsrechte“ des
Innangs-Verbandes deutscher Bau-
gewerksmeister.
Ankunft u. Programme kostenlos durch
Direktor Körner.

Linoleum
in 67, 80, 90, 110, 135, 178, 183,
200, 270, 315 u. 360 cm breit,
à Cm. Mk. 1.25, 1.40, 1.80, 2.00,
2.50, 2.75, 3.00, 3.15 bis Mk. 6.00.
Deutsche und englische Fabrikate.
Durchgehend gemustert glattfarb.,
reizende Parquett- und
Teppichmuster
im
Linoleum-Spezialgeschäft
VON (H. 26178)
Paul Thum,
Chemnitz, 2 Chemnitzstrasse 2.

Genehmigt in Anhalt, Braunschweig, Lippe (heide), Lübeck, Mecklenburg (heide), Königr. Sachsen, S.-Altenburg, S.-Coburg-Gotha, S.-Meiningen, S.-Weimar-Eisenach, Schwarzburg-Rudolstadt, Sch.-Sondershausen, Waldeck-Pyrmont.
I. Thüringische Kirchenbau-
Geld-Lotterie
zur Restaurierung der Kirche zu Stadtilm.
Ziehung am 14. u. 15. Septbr. 1898
Loose à M. 3,30 (Porto und Liste 30 Pf. extra)
empfehlen und versenden
auch gegen Nachnahme
Carl Heintze in Gotha
und alle durch Aushang kenntlichen Lotterie-Einnahmen.

Haut- und Geschlechts-Krankheiten,
Syphilis, chronische Harnröhrenleiden, ältere Ausflüsse,
Schwächezustände, heilt nach langjähriger Erfahrung, aus-
wärtig brieflich schnell, sicher und streng discret, ohne Berufs-
führung und ohne Siechtum
Rich. Müller, Chemnitz, Moritzstraße 41 II,
Sprechzeit täglich von früh bis abends, auch Sonntags.

Kürschners
Bücherschatz
Die billigste
Kamembibliothek.
Beste Autoren, reich
illustriert.
Jede Woche erscheint ein
Hefchen à 20 Pfennig.
In welcher durch alle
Buchhandlungen, Ges.
buchh. durch die und
Berm. Hülger Verlag
Berlin W. 9.
Joseph Kürschners
Universal-Konversations- Lexikon.
Lexikon. Auf 215 000 Seiten den
Welt in einem Bande, 2700 Jilustr.
Geb. Preis nur 8 Mk.
Weltsprachen-Lexikon.
200 000 Seiten, Vollständig, deutsch-
engl. franz.-ital. und latin. Lexikon
nebst Fremdwörterbuch. Ges. geb.
Preis nur 8 Mk.
Kürschners Jahrbuch 1898.
Ein Jahrbuch und Nachschlagewerk für Jedermann, ca. 500 S. 8°. Alle
auswärtigen Informationen über alle Gebiete des Wissens und Lebens, aus
Bergangenheit und Gegenwart; Jahrbuch, das jeder haben muß, der seinen Ber-
eich mag. In halbjährigen Lieferungen 1 Mk., geb. 1,50 Mk.
„Das ist ein Buch, das in Deutschland nicht.“ (Nordd. Allg. Ztg.)
Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Dankagung.
Ich war schon 18 Jahre alt und litt
noch immer an nächtlichen Bettläßten.
Ich war schon in Stellung, mußte aber
meinen Dienst wieder verlassen. Ich
hat daher den homöopathischen
Arzt Herrn Dr. med. Gope in
Halle a. S. brieflich um Rat. Und
zu meiner großen Freude bin ich von
meiner bösen Krankheit befreit, wofür
ich Herrn Dr. Gope meinen herzlichsten
Dank ausspreche.
(geb.) J. Schönewald,
Weißdorf a. Saiz.

Strick-Maschinen
in nur besser Ausführung
liefern unter Garantie
Rudolph & Theilo, Gohndorf-Gr.
Warnung!
Der unterzeichnete Verein ersucht
hiermit die Eltern, ihren Kindern den
Zutritt zum Turmplat, außer an Schut-
turmstunden, streng zu verbieten.
Turmverein Gohndorf.

Sahn-Atelier.
Emil Lademann
Zahnkünstler.
Durch Beschaffung neuerer Apparate
bin ich in der Lage, künstliche Zähne,
Klappen in allen Füllungen, Zahn-
ziehen, Mesoliten, Zahnschmeibereitigen,
Zahnreinigung, transparenz Belichtung
des Mundes, bei schonendster Behand-
lung auszuführen.

Italiener Rotwein,
garantiert reiner Naturwein,
p. Fl. 70 Pf., 10 Fl. 6.50 excl. Flasche,
empfeht
Drogerie zum roten Kreuz,
Lichtenstein,
— Zwickauerstraße 217, —
am Markt.

Alpenkräuter-
Magenbitter
„Backofen“
bester aromatischer Magenbitter, fa-
briziert und empfeht
à 1-Literflasche 2 Mk.
Albert Köchermann,
Gohndorf.

Großartige Blousen
und **Baumwollstoffe**
Peter von Markt 1. — an
empfeht
Seidenweberei J. Werner, Callenberg.

Stühle
mit **Polster-, Rohr-, Fournier- u. Holz-**
sigen zu Fabrikpreisen, Dugend von
18 Mk. an, empfeht
Paul Thomsfeld, Nichtenstein.

Fachschule für Weissnäherei
von Selma Lohse-Hohlfeld
Zwickau, Sa. Richardstraße 12.
Unterricht im Weisnähen, Ma-
schinnähen, allen Handarbeiten
(Schnittzeichnungen). Eintritt jeder-
zeit. H. 26000.

Junge Schweine,
von gesunden, verkauft
Louis Jahn, St. Egidien.

Altes Schießhaus, Lichtenstein.
 Zu meinem Sonntag und Montag, den 24. und 25. Juli
 stattfindenden

Vogelschiessen,

verbunden mit
Stern-Schießen und Champion-Zug
 für Kinder am Montag, à Los 10 Pfg., sowie zu dem an beiden
 Tagen stattfindenden

Frei-Concert und Ball

vom hiesigen Stadtorchester
 erlaube ich mir ergebenst einzuladen und jede rege Beteiligung freund-
 lich entgegen.
 NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Zur Belustigung des Publikums ist ein Karnivall aufgestellt.
 Montag abend Auftreten eines

Riesenluftballon
 und nach Eintritt der Dunkelheit
Championzug für Kinder um den Festplan.
 Montag **Ball** für Schützen und Vorkämpfer.

Nur noch 2 Tage!
 Heute Sonnabend und Sonntag (letzte 2)

Gala-Vorstellungen

am hiesigen Marktplatz
 der ersten preisgekrönten Spezialitäten-Truppe
Josef Strohschneider aus Wien.

Täglich neues, abwechslungsreiches amikantes Programm.
 Auftreten von nur Künstlern 1. Ranges.
 Besonders zu bemerken: Auftreten des Herrn Josef Strohschneider
 am englischen Sprungseil mit Saltomortalen und Tängen auf demselben, so-
 wie auf der 30 Fuß hohen Gypsflaschen-Stuhlpyramide. Täglich zum Schluß
 einer jeden Vorstellung Besteigung des 60 Fuß hohen und 300 Fuß
 langen Draht-Turmseiles durch Herrn Direktor Josef Strohschneider,
 1. mehrfach preisgekrönter Meisterschafts-Seilkünstler und verwegendster Luftschiffer,
 phänomenaler Equilibrist, ausgezeichnet mit der deutschen Reichs-Meisterschafts-
 Medaille zu Berlin 1893, sowie zahlreichen Medaillen, Ehren-Diplomen und
 allerhöchsten Auszeichnungen. U. a. wird er, mit Körben an den
 Füssen, im Sacke eingehüllt, einen Mann über das Seil tragen.
 Eigene elektrische Beleuchtung.
 Preise der Plätze: Sitzplatz 40 Pfg., Stehplatz 20 Pfg., Kinder die Hälfte.
 Indem ich weder Koster noch Wähler scheue, um einem P. T. Publikum
 von Lichtenstein und Callenberg recht vergnügliche Abende zu verschaffen,
 bitte ich auch, mein Unternehmen durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.
 Es ladet ergebenst ein
 Hochachtungsvoll
 Josef Strohschneider, Direktor.

Restaurant Chalschlöbchen, Rödlig.

Zu meinem Sonntag und Montag, den 24. und 25. Juli
 stattfindenden

Sommerfeste

lade Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.
 Für ff. Speisen und Getränke bei launiger Unterhaltung werde
 bestens Sorge tragen.
 Gustav Pistorius.

Restaurant zur goldnen Krone

zu Rödlig.
 Heute Sonntag, den 24. Juli, hält der Turnverein „Germania“ sein

Stiftungsfest,

wozu ich alle Turnfreunde einlade.
 Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.
 Ernst Hochmann.



Nur acht
 mit Schutzmarke
„Elefant“.
 Alleinige Fabrikanten
Günther & Hauger,
Chemnitz-Rappel.
 In fast allen Material-
 waren- und Seifenhand-
 lungen zu haben.
 Vor Nachahmung
 wird gewarnt.

Zeitschriften, sowie alle Arten Bücher
 werden sauber und dauerhaft gebunden bei
Robert Pilz, Buchbinderei, Lichtenstein.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179)
 Das heutige Blatt umfaßt 6 Seiten, sowie das „kürzierte Sonntagblatt“.

Tanz-Unterricht Lichtenstein.

Mein angekündigter Kursus in
Tanz und Aufstandslehre
 beginnt Freitag, den 29. Juli, abends 8 Uhr im neuen Schützenhaus.
 Anmeldungen werden noch entgegengenommen. E. Uhlig, Tanzlehrer.

Staudensalat

empfehle die Anz- und Handelsgärtnerei von Martin Zicherp,
 Lichtenstein, Güterbahnhof.
 Vorrat sehr groß.

Geschäfts-Verlegung.

Weiner werten Kundenschaft, sowie einem geehrten Publikum von Lichten-
 stein, Callenberg und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich mein
Cigarren-Fabrikations- und Import-Geschäft
 (bisher Waldenburgerstraße Nr. 345S) nach der **Badergasse**,
 und zwar in das Haus des Herrn Uhrmacher Schürer verlegt habe.
 Für das mir bisher geschenkte gütige Wohlwollen und Vertrauen bestens
 dankend, bitte ich um Ihre fernere geschäftliche Unterstützung.
 Empfehle gleichzeitig mein reichhaltiges Lager in Cigarren,
 Cigarretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabaken, sowie Roll-
 tabak in en gros und en détail.
 Lichtenstein (Badergasse), den 21. Juli 1898.
 Hochachtungsvoll **Albin Wagner.**

Cinoleumwische

empfehle
Drogerie zum „roten Kreuz“,
 Lichtenstein, Zwickauerstraße, am Markt.



Cito

unübertroffenes Fahrrad
 höchster Vollendung!
 Catalog gratis!

Cito-Fahrrad-Werke,
 Aktiengesellschaft,
Köln-Klettenberg.

Meine Sprechstunden 8-1 u. 3-6.
 sind von jetzt

Dr. Rob. Haase,

Frauenarzt.
 Zwickau i. S.,
 Neuf. Schneeberger Str. Nr. 31.

Mineralbad

Hohenstein-Grünthal.
 Beliebter Ausflugs- u. Erholungsort,
 an mächtigen Waldungen.
 Sonntag, am 24. Juli 1898:
GROSSES CONCERT
 von dem
 gesamten Schubert'schen Musikchor.
 (Militär- und Streichmusik.)
 Anfang 1/4 Uhr. Entree 30 Pf.
 Der prächtige Park und Garten, so-
 wie der Kurjaal und die Berkehrer-
 räume bieten den angenehmsten Aufent-
 halt.

Ein in einem industriellen Orte bef.
 massiv, gut verzinst.
Hausgrundstück,
 worin Galanterie, Weiß- und Woll-
 waren-Geschäft betrieben, ist veränd-
 rungs halber zu verkaufen beauftragt
Otto Defer, Lichtenstein Nr. 26.
 Ein flottgehendes **Flaschenbier-**
 geschäft ist sofort mit Inventar zu
 verkaufen beauftragt **d. Ob.**

Damenturnabteilung

Lichtenstein.
 Heute Sonntag Ausflug.
 Abmarsch 1/4 Uhr (Salohalle).

Lynn Kuhn
 Montag abend Übung.

Naturheilverein.

Morgen Montag abends 8 Uhr
 bei günstigem Wetter
 Ausflug nach der Zantenburg.
 Der Vorstand.

Morgen Montag
Schweinschlachten
 bei Herrn Kurich, Callenberg.

Pa. neue saure Gurken

empfehle **Ed. Wegner, Lichtenstein.**
 Der Gesamt-Ausgabe der heutigen
 Nummer liegt ein Prospekt von der
Hohensteiner Erdenweberlei bei
 bei, auf welchen wir hierdurch hinweisen.

Neuesten-Callberger Tageblatt

Beilage zu Nr. 168.

48. Jahrgang.
Sonntag, den 24. Juli.

1898.

Vermischtes.

* Am Vorabend seiner Hinrichtung (1897) verfasste der Mörder Hoche in Paug ein Testament, aus welchem wir folgende Stelle nach dem „Volksfreund“ zur Beförderung der Mäßigkeitsbewegung mitteilen: „Wenn ich mich frage, was mich zum Mörder gemacht: so weiß ich nur eine Antwort: Der Schnaps! Langsam hat es angefangen. Schon von Kind an hab ich es nicht anders gesehen. Mein Vater war ein Trinker und ist in der Trunkenheit im Schnee erfroren und elend umgekommen. Ihr Väter, die ihr Trinker seid, bedenkt, daß ihr durch eure böse Gewohnheit das Blut und durch euer böses Beispiel das Leben eurer Kinder vergiftet! Als ich die Schule verließ, wurde ich Maurer und trank, wie alle Maurer, meinen Schnaps. Anfangs war ich dabei noch ein fleißiger und guter Arbeiter und verdiente mein schönes Geld. Aber je mehr ich verdiente, desto mehr trank ich, und je mehr ich trank, desto mehr schwand die Lust und die Kraft zur Arbeit. Es ging langsam, aber vergab mit mir. Ich machte die Bekanntschaft mit dem Zucht- und dem Korrekthaus. Aber wenn ich heraus war, ging das Trinken wieder von vorn an. Zuletzt arbeitete ich garnicht mehr und ließ mich von meiner Frau ernähren. Ich war zufrieden, wenn sie mir das nötige Geld zum Schnaps gab: gab sie es nicht, so schlug ich sie. Meine Stiefkinder mußten mir das Teufelszeug holen, früh, ehe sie in die Schule gingen und abends, wenn sie von der Arbeit kamen. Schnaps war mein erster Gedanke, mein erstes und letztes Gedank am Tage. Ich will verschweigen, welche Schandthaten ich verübt habe, weil der Schnaps mir alle Willenskraft geraubt hat, so daß ich nur meinen tierischen Trieben folgte. Zuerst erschlug ich meine Frau. Das war das letzte Glied in der Kette von Sünden und Schandthaten, zu denen mich nur der Schnaps verleitet hat. Sie sollen morgen ihre Sühne finden. Morgen werde ich hingerichtet. Ich habe den Tod verdient; ich sterbe reuig, und Gott wird mir gnädig sein. Aber ich vermag nicht zu sterben, ohne einen lauten Warnungsruf in die Welt geschickt zu haben. Das soll mein Testament sein. Der Warnungsruf gilt vor allem euch, meinen Freunden und Trinkgenossen, die wir manchmal zusammengesessen haben. Kehrt um von euerem bösen Wege. Mein Beispiel zeigt euch, wohin es führt. Werft die Schnapsflasche an die Wand, solange es Zeit ist, ehe euch der Schnaps- teufel soweit bringt, wie er mich gebracht hat.“

* Ueber die Lebensumstände eines der denkwürdigsten Abenteurer, deren Namen mit der Geschichte Leipzigs verbunden sind, des berühmten Kaffeewirts und Schriftschreibers Johann Schreyer, der im vorigen Jahrhundert in Leipzig sein Wesen trieb, ist bisher nur soviel bekannt gewesen, daß seine Kaffeewirtschaft sich im Barfußgäßchen befand und daß er sich am 8. Oktober 1774 im Hofentbale erschoss. Wie lange er in Leipzig gelebt hat und wo er herkam, hatte bis jetzt niemand anzugeben gewußt. Wir können einige athenmäßige Angaben darüber machen. Schreyer ist in Leipzig ziemlich 14 Jahre lang nachzuweisen, war aber vielleicht noch länger da. Er war aus Nürnberg gebürtig. Am 20. August 1761, also mitten im siebenjährigen Kriege, einer für Sachsen sehr schweren Zeit, wurde er als „Weinschenk“ Leipziger Bürger, am 20. September 1761 verheiratete er sich mit Johanne Katharine Herr, der einzigen Tochter des Schneidermeisters Johann Heinrich Herr. Dieser hatte ein Haus im Böttchergäßchen und in diesem Hause betrieb nun das junge Ehepaar von 1761 bis 1769 einen Weinschank. Im Jahre 1769 verkauften sie das Haus, das nach dem Tode des Schwiegervaters in den Besitz der Frau übergegangen war und kauften dafür das Eckhaus des Barfußgäßchens und der Klosterstraße (Hill's Tunnel, 1887 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt). Dort hatte sich bis 1769 die beliebte Weinschänke Kaffeewirtschaft befunden und diese übernahm Schreyer, dort hatte er seine zur Wunderbarkeit aufgebauerten Geistesleistungen ausgeführt. Gewöhnlich heißt es, daß er mit 44 Jahren geendet habe, also 1730 geboren worden sei. Im Leipziger Leichenbuche aber ist er unter dem 8. Oktober 1774 als ein Mann von 35 Jahren bezeichnet. Dann würde er also erst 1739 geboren worden sein und bereits mit 28 Jahren geheiratet haben. Das sähe ihm ähnlich. Ueber seine vorleipzigerische Zeit ist gar nichts bekannt. Jedenfalls ist manches wichtige Räthsel seines Lebens unentzählt geblieben.

* Für vergessliche Leute! Die französische Westbahn-Gesellschaft hat, wie aus Paris berichtet wird, schon eine höchst originelle Neuerung eingeführt. Es ist bekannt, daß man bei einer längeren Eisenbahnfahrt und öfterem Aus- und Einsteigen manchmal in die unangenehme Lage kommt, keinen Wagen nicht zu finden oder die Nummer desselben zu verwechseln.

Dem ist nun von der großen Westbahn damit abgeholfen worden, daß die einzelnen Wagen große, deutlich sichtbare Kennzeichen: Wälder von Sternen, Schwalben, Hasen, Fahnen usw. tragen. Man hilft auf diese Art und Weise dem vergesslichen Publikum und vermeidet bei Abfahrt des Zuges das unnötige Herumdrängen und Suchen nach dem verlassenen Wagen, denn die Wagenbilder, unter deren Schutz man sich befindet, merkt man sich besser als eine vier- bis fünfziffrige Wagenzahl.

* An der Universität von Bordeaux bestand vor kurzem ein Blinder mit glänzendem Erfolg die Prüfungen, aus denen er als Erster hervorging. Der junge Mann, dessen Vater Rat am Appellhofe von Bordeaux ist, besitzt die glänzendsten Geistesgaben, die von seiner Mutter mit der größten Hingebung gepflegt und ausgebildet wurden. Die Mutter diente dem blinden Sohne als Lehrerin und Sekretärin, lernte seinetwegen Lateinisch, Griechisch und Deutsch und arbeitete unausgesetzt mit ihm, indem sie ihm Plato, Aristoteles, Pascal, Descartes, Kant, Hegel, Schopenhauer u. a. m. vorlas und diese selbst studierte.

* Die gestörte Hochzeitsfeier. Ein Kaufmann D. in Berlin war seit Jahresfrist mit der Tochter eines „kleinen Rentiers“ aus der Schadowstraße verlobt und am Mittwoch sollte die eheliche Verbindung des glücklichen Brautpaares stattfinden. Eine große Zahl von Hochzeitsgästen war in der Wohnung der Brauteltern erschienen, darunter natürlich auch die Eltern des Bräutigams aus Frankfurt an der Oder. Alles war eitel Glück und Sonnenschein und der glücklichste schien der Bräutigam zu sein. Da ertönte plötzlich die Glocke der Vorjahrthüre. Die an diesem Tage viel beschäftigte Frau des Hauses erhebt sich und öffnet selbst, um dem Briesträger, der wahrscheinlich wieder eine Gratulationsbesuche bringt, das übliche Glas Traubenblut zu kredenzen, aber wie erstaunt die würdige Dame, als vor ihr eine Frauensperson steht, die an der Hand ein etwa vier Jahre altes Mädchen führt und erklärt, sie komme extra aus Frankfurt hierher, um dem glücklichen Bräutigam, den sie von früher gut kenne, ihren Glückwunsch auszusprechen. Der Brautmutter steigt eine fürchterliche Ahnung auf, aber ehe sie noch eine weitere Frage thun kann, hat die seltsame Gratulantin sie bei Seite geschoben und den „Salon“ betreten. Mit ruhiger Miene tritt sie vor den Bräutigam und spricht: „Lieber Herrmann, ich komme nur, um Dir zu dem heutigen Tage viel Glück zu wünschen und Dich zu bitten, doch in Zukunft die Alimentszahlungen etwas pünktlicher zu leisten, da Du gewiß nicht wünschen wirst, daß Deine Tochter Mangel leidet.“ Hierauf überreicht Klein-Gretchen auf einen Wink ihrer Mama der tödlich erblähten Braut einen Blumenstrauß. Alle Blicke haben sich inzwischen auf den Bräutigam gerichtet, der ein wahres Bild des Jammers darbietet. Meßer und Gabel sind ihm entfallen, ein Stück jaftigen Hochzeitsbratens scheint ihm in der Kehle stecken geblieben zu sein, denn er würgt verschiedene Male frampfhaft und schnappt eine Weile mit beängstigender Anstrengung nach Luft, aber seine verzweifelten Versuche, ein Wort über die Lippen zu bringen, werden plötzlich unterbrochen, denn unfähig, sich länger zu halten, plagt ein bitter Schlächtermeißer aus und lacht, als ob ein junger Hengst wüchere. Die so schön begonnene Feier nahm ein jähes Ende, denn der Bräutigam ergriff die Flucht und ist bis heute noch nicht in seine Wohnung zurückgekehrt.

* Riesige Hagelkörner fielen jüngst bei einem Unwetter in Steiermark. Einzelne hatten die Größe der Kugeln, wie sie auf Regelbahnen in Gebrauch sind. Eine solche Hagelkugel wog, obwohl ein Teil im Aufsalzen abgeprungen war, noch 1 1/2 Kilo. Die Wucht des Falles der Hagelstücke war so groß, daß sie auf den Wiesen bis einen halben Meter in den Boden fuhren. Mit schutzartigem Gepolter zerklühten sie oft 7-8 Dachziegel.

* Auf der Suche nach Andros. Eine Korrespondenz schreibt: „In Gothenburg sind Nachrichten von der Wellmann-Expedition eingelaufen, welche die Meinung bestärken, daß es just dieser Expedition gelingen wird, den Polarfahrer Andros und seine Kameraden in die Heimat zurückzuführen (?) oder wenigstens zuverlässige Nachrichten über ihr Geschick zu bringen. Der letzte Brief ist im Weißen Meer an Bord des „Fridthjof“ geschrieben, vom 4. d. datiert und lautet: „Endlich haben wir aller Civilisation den Rücken gewendet und eilen nun auf Franz Josephsland zu. Wir hatten bis jetzt eine gute Reise. Wir selbst befinden uns wohl. Auch unsere 88 Hunde haben die Resjestrappagen überstanden. Wir hoffen am 22. d. M. unsere Schlittenreise durch Franz Josephsland antreten zu können.“

* Wie sich eine Primadonna legitimiert. Den Angestellten eines Newyorker Postamts wurde vor

kurzem ein seltener Kunstgenuß gratis geboten. Die berühmte Diva Marianne Brandt fragte bei dem betreffenden Amt nach ihren Briefen an. „Haben Sie nichts bei sich, womit sie Ihre Identität beweisen können?“ inquirierte der Schalterbeamte. „Leider nicht. Ich habe meine Karte im Hotel gelassen. Aber es ist schon richtig, ich bin die Sängerin Marianne Brandt.“ entgegnete die Primadonna etwas ungeduldig. „Das kann jede Dame sagen.“ beharrte der ungalante Postmensch. „Aber nicht jede dürfte es sofort beweisen können.“ meinte nun die Diva mit feinem Lächeln. „Hören Sie, bitte!“ Nach diesen Worten setzte sie zu einer Kadenz an, die ihre herrliche Stimme zur vollsten Geltung kommen ließ. So brillant klangen die perlenden Töne von den Lippen der gefeierten Sängerin, daß sich überall die Thüren und Schalterfenster öffneten und mindestens ein halbes Hundert Köpfe zum Vorschein kamen. Der Beamte, der diese merkwürdige Art der Legitimation provoziert hatte, wartete ruhig, bis die Dame zu Ende war, dann händigte er die Briefschachtel aus und sagte einfach: „Danke Ihnen vielmals; hier sind Ihre Briefe.“

* Vor einigen Jahren besuchte ein hoher Herr eine westfälische Feste. Bei der Befichtigung, die er unter Führung des Bergwerksdirektors vornahm, bemerkte er eine größere Bodenerweiterung. Auf seine Frage: „Was ist das denn für ein Loch, Herr Direktor?“ erwiderte dieser: „Das ist Euer königliches Hoheit allerunterthänigstes Bohloch Nummer sieben.“

* Eine neue Seeschlange ist in dem Meere an der Küste von Nord-Borneo entdeckt worden. Den Zoologen geht es mit den Seeschlangen ähnlich wie den Meteorologen mit den falschen Prophezeiungen. Die Gelehrten bemühen sich dauernd, den im Volke herrschenden Aberglauben auszurotten, ohne rechten Erfolg damit zu erzielen. Infolge der ewig wiederkehrenden abenteuerlichen Berichte giebt es außerhalb der Zoologen verhältnismäßig wenig Menschen, welche wissen, daß es thätiglich Seeschlangen giebt. Man muß daher jede Gelegenheit benutzen, über diesen Irrtum Aufklärung zu geben. Es giebt sogar eine recht große Zahl von Seeschlangen, die sich auf vier verschiedene Gruppen und auf nicht weniger als neun verschiedene Gattungen verteilen. Freilich sind es nicht fabelhafte Ungetüme von der unendlichen Länge, in der die Seeschlangen sich von Zeit zu Zeit durch die Zeitungen wunden, sondern Tiere von mäßiger Größe, die sehr selten über einen Meter lang werden und Längen von über drei Metern nur in vereinzelten Ausnahmefällen erreichen. Die neugefundene Seeschlange, die in den Berichten der Londoner Zoologischen Gesellschaft beschrieben wird und den Namen Hydrophis Floweris erhalten hat, ist von dunkelgrüner bis schwärzlicher Farbe. Ein gelber Streifen zieht sich von Auge zu Auge über die Schnauze, und ähnliche gelbe Streifen sind hinter jedem Auge zu sehen, ferner befinden sich kleine gelbe Zeichnungen auf der Krone, am Halse und am Leibe, aber nicht auf dessen ganzer Ausdehnung. Im ganzen zählt man 69 gelbe Bänder auf dem Körper der Schlange und auf ihrem Schwanz. Die Schlange ist 90 cm lang, wovon 8 cm auf den Ruderschwanz fallen. Der Kopf ist sehr klein und der vordere Teil des Körpers überaus dünn, nur etwa 1/3 so stark wie der Hinterleib. Die Schuppen des Leibes liegen wie Dachziegel übereinander, sind am Halse glatt und im übrigen mit einem kurzen höckerigen Kiel geschmückt. Am nächsten verwandt ist diese Seeschlange, von der im Oktober vorigen Jahres zwei Exemplare gefangen wurden, mit der bekannten Art Hydrophis mammillaris, von der sie sich nur durch eine andere Kopfbildung unterscheidet.

* Vom Fluge der Vögel und Insekten. Man glaubt gewöhnlich, daß Vögel viel schneller fliegen als Insekten. Viele Naturforscher aber, welche die Sache untersucht haben, sind nicht der Ansicht. Die Stubensfliege fliegt meistens nicht schnell. Dennoch aber schlagen ihre Flügel 800 Mal in der Sekunde und können sie 25 Fuß in einer Sekunde durch die Luft senden. Man hat gefunden, daß die Stubensfliege 150 Fuß in der Sekunde zurücklegt, wenn sie in Furcht ist. Würde sie diese Flugeschwindigkeit auf längere Zeit beibehalten, so würde sie eine englische Meile in genau 33 Sekunden durchfliegen. Wenn man im Sommer auf der Eisenbahn fährt, so sieht man nicht selten, wie eine Biene gleichen Schritt mit dem Zuge hält und in das Coups zu gelangen sucht. Die Schwalbe wird für einen der schnellsten Vögel gehalten. Bis vor kurzem glaubte man, daß kein Insekt einer Schwalbe im Fluge entkommen könne. Ein amerikanischer Naturforscher erzählt, daß er eine Schwalbe eine große Fliege habe verfolgen sehen. Die Fliege flog mit unglaublicher Schnelligkeit und die Schwalbe konnte sie nicht einholen.

stein.

re
Schäferhand.
Kanalehrer.

at
Zicherp,

ing.
a von Sichten-
me, daß ich mein
schäft
Bergasse,
t habe.
Vertrauen bestens

Cigarren,
sowie Roll-

Wagner.
schse

reuz“,
Markt.

Fahrrad
dung!

Werke,
ft,
berg.

3-6.
e,

Abteilung

in.
flug.
Schloßallee).

Abteilung

verein.
bends 8 Uhr

Callenberg.
Vorstand.

achten
Callenberg.

Gurken

r. Sichtenstein.
der heutigen
pelt vom der
herri Tage
durch hinweisen.

att“.

* Eine Eidesleistung in Kiautschou. Ein Berliner Uhrmacher wanderte vor einiger Zeit mit seiner Familie nach Kiautschou aus. Dieser Tage nun wurde in Berlin in einem Uhrenprozeß verhandelt, dessen Entscheidung von einem Eid abhängt, der ihm auferlegt wurde. Die Frage ist jetzt: wer ist die zuständige Behörde, die den Eid in Deutsch-China abzunehmen hat? Auf dem Gerichte konnte niemand darüber Auskunft geben, was dem Vertreter des Beklagten um so unangenehmer erschien, als seine Partei vor Eidesleistung noch Vorbehalt machen will. Dem feinen, lustigen Anwalt wurde bemerkt, daß dem Wünsche gar nichts im Wege stehe und es werde ihm seiner Zeit Tag und Stunde der Eidesleistung in Kiautschou genau angegeben werden. Sein Klient habe allerdings die Kosten der Hin- und Rückreise zu tragen.

* Ein Luftschiff für Kriegszwecke ist von einem amerikanischen Professor erfunden worden, welches, wenn sich die Angaben bewahrheiten, eine fürchterliche Kriegsmaschine werden dürfte. Es soll 500 Kilogramm Nitroglycerin, in Metallkugeln verpackt, mit sich führen, welche aus einer Höhe von 3000 bis 4000 Meter geworfen werden, wobei durch ein Fernrohr das genaue Ziel erschossen wird. Eine einzige solche Kugel, von 25 bis 30 Kilogramm Dynamit, würde genügen, um das größte Schiff in die Luft zu sprengen.

* 1000 Wochen alte Menschen sind die lebensfähigsten, und sind diese Menschen Mädchen, dann sind sie auch die schönsten. Mädchen von 1000 Monaten mag jedoch niemand mehr und Männer von 1000 Monaten sind so gebrechlich, daß sie wie ein einseitiges Salomons alles eitel finden. Auch dem alten Bismarck ist schon lange vieles „wuschlig“, und er hat ein Recht dazu, denn er ist in diesen Tagen ebenfalls 1000 Monate alt geworden.

* 100 000 Mark und ein Weingut im Elsaß erbt im Anfang dieses Jahres ganz unerwartet der alte Reichskutscher Anton Boski von Willenberg, Ostpreußen. Obgleich er hocherfreut über diese ihm gemachte Mitteilung war, konnte er sich doch nicht entschließen, seinen altgewohnten Posten zu verlassen und erneuerte am 1. April wieder sein Dienstverhältnis bei dem Besitzer H. Als Boski sich jedoch nach einiger Zeit beim Empfange des Geldes seines Reichtums völlig bewußt wurde, da er auch der Stolz in ihm und er verließ seinen Dienst, der ihm nicht mehr „standesgemäß“ vorkam. Herr H., durch die plötzliche Sinnesänderung seines Reichskutschers in Verlegenheit gebracht, verlangte die Wiedereinräumung der Arbeit und da diese verweigert wurde, kam es zur Klage. Das Gericht verurteilte H. zu 5 Mk. Geldstrafe, welche er mit den Worten: „Davon werde ich ja noch nicht arm!“ triumphierend bezahlte und sich dann in der Nähe seines früheren Brotherrn ein eigenes Geschäft kaufte. Hier wird er sich nun wahrscheinlich selbst einen Kutscher halten.

* Ein bekannter Londoner Richter war auch Vorsitzender einer Geographischen Gesellschaft. Als vor kurzem nun ein Herr, welcher viel in Argentinien gereist war, in dieser Gesellschaft einen Vortrag hielt, ereignete es sich, daß der Vorsitzende, welcher einen anstrengenden Tag in seinem Beruf hinter sich hatte, sanft einnickte, obgleich der Reisende mit viel Geißel und Witz vortrug. Bei einer besonders schmerzhaften Stelle brach das Publikum in ein lautes Gelächter aus. Bei diesem Geräusch erwachte der Richter aus seinem Schlaf, aber nur unvollkommen. Man sah ihn plötzlich eine strenge Haltung einnehmen, zornige Blicke um sich werfen und mit drohender Stimme ausrufen: „Ich erinnere das Publikum, daß jede Randgebirg verboten ist, wenn dieses unanständige Sachen sich wiederholen sollte, werde ich den Saal räumen lassen.“ — Einen Augenblick lang herrschte nach dieser Andeutung lautes Schweigen, dann aber brach das Publikum in ein noch viel herzhafteres Lachen aus.

Ergebung.

Ich danke auf Gott! mein Heil und Glück,
Ich kann's nicht selber bauen;
Nur und beschränkt ist Menschen Glück,
Auf Gott will ich vertrauen;
Er gebe mir mein Los, mein Teil,
Er führe mich zum wahren Heil,
Und laßt zum sel'gen Schauen.
Agnes Franz.

Heimgesunden.

Roman v. D. v. Hellig.

(Fortsetzung.)
Gertrud ließ die erhobenen Arme sinken und sah kummervoll auf die erregte kleine Frau. „War so viel liegt mir nicht daran, wenn Du also lieber —“

„Ach nein, nein, Schatz, ich wollte Dir nur sagen, die beiden Damen, denen wir in letzter Zeit öfter begegneten — ich — sie — wir sind eben bekannt geworden, und da — ach, Herz, ob's Dir denn auch recht sein wird, mit ihnen zusammen zu sein heute abend? Sie wollten es nämlich gern.“

Das kam so konfus und dabei so weinerlich und fassungslos heraus, daß Gertrud darüber hätte lachen mögen. Aber ein seltsames Gefühl der Beklemmung raubte ihr plötzlich den Atem. Sie drückte die junge Frau sanft auf einen Stuhl nieder und

blieb vor ihr stehen, die Hand so fest auf die Tischplatte gedrückt, daß die zarten Fingerspitzen sich röteten.

„Du hast Dich über irgend etwas erregt, Elise, aber etwas, was mich angeht. Bitte, erzähle es mir,“ sagte sie fest und dringend.

Die kleine Frau holte noch einmal tief Atem, ihre Augen waren gleichsam hilflos zu denen Gertruds aufgeschlagen. „Ich kam also ins Gesellschaftshaus, liebste, wußte aber nicht, wohin ich mich der Dilettanten wegen zu wenden hatte und blieb daher einen Moment stehen, um mich zu orientieren. Da fiel mein Blick auf die Fremdentafel an der Korridorwand mir gegenüber, und da — las ich's, da stand's unter lauter gleichgültigen Namen: Fräulein Gerlach, Fräulein Niedensführ, und in der Kammer davor „mit Bedienung“. Es jagte mir ordentlich einen Schauer durch die Glieder, und gerade in diesem Augenblicke kamen sie die Treppe herab auf mich zu — die beiden von heute nachmittag. Ich trat ihnen entgegen — mit Todesverachtung, Gertrud! — und sagte, ich müßte doch endlich die Gelegenheit benutzen, meinen Namen zu nennen; nun, und im nächsten Moment wußte ich, daß die unheimliche Ahnung, mich nicht betrogen hatte. Sie sind's! Und sie — lassen Dich auch beide schön grüßen, Gertrud!“

Die Angeredeten war sehr blaß geworden, aber sie bewahrte die Fassung. Sie niederbeugend, schmeigte sie ihre Wangen an die der jungen Frau. „Else,“ bat sie leise, „beschäme mich doch nicht so durch Deine Erregung, die der bitterste Vorwurf für mich ist. Du wirst nicht durch mich kompromittiert werden, denn sie — und nun zuckte es bitter und schmerzhaft um den kleinen Mund, — sie wissen ja nichts von mir und meiner Thorheit. Wer sollte ihnen gesagt haben, daß meine leichtfertige Kinderhand einmal in ihre eigenen, innersten Intressen fiel und unbedacht hineingerissen hat. Daß gut sein, Elise, das Fräulein Gerlach war und ist eine ganz unwichtige Person für die, welche man seine Braut genannt hat.“

„Ach was!“ Elise schüttelte die schmeichelnden Hände fast unwirksam von sich ab. „Jimmer diese verkappten Selbstvorwürfe, zu denen gar keine Ursache da ist. Du hast wahrhaftig schuldblos gelitten, armes Herz, und nur deshalb ist mir dieses Aufleben der Erinnerung so peinlich für Dich. Daß ich auch nicht früher etwas ahnte! Aber selbst das alte Fräulein habe ich daheim niemals zu Gesicht bekommen, hin und wieder fuhr wohl der elegante Reddinger Glaswagen bei uns vorbei, und ich sah so etwas wie ein köstliches Damengesicht hinter den Scheiben, aber unsere Kaffeekränzchen besuchte sie ebensowenig wie die Gesellschaften auf dem Lande; nur Mama war ein paarmal in Angelegenheiten des Frauenvereins mit ihr zusammen, und nach ihr erkundigte sich die alte Dame heute sehr angelegentlich, als ich ihr meinen früheren Wohnort und Mädchennamen nannte. — Und hier muß man zusammentreffen!“

„Niedensführ — ja, ganz recht, Niedensführ!“ murmelte Gertrud statt der Antwort halb laut wie im Selbstgespräch. „Der Name wäre mir im Gedächtnis geblieben, auch wenn ich seitdem tausend andere gehört hätte! Und nun wirst Du mir einen Gefallen thun, Elise!“

„Alles, alles, nur sag' mir, daß Du mich nicht im Stich lassen und daß Du auch nicht unglücklich sein willst wegen dieser dummen Beschichte.“

„Ich verspreche Dir beides!“ Gertrud schlug kräftig in die dargebotene Hand ein, ihre Wangen waren plötzlich rosenrot. „Ich bitte Dich nur, geh' heute, dieses einzige Mal, ohne mich, morgen soll alles verwunden sein! Ich will mich nicht feige zeigen, ich kann ihnen ja offen und ehrlich ins Auge sehen, nicht wahr, Elise, ich kann's? Es ist dann eine Vade-mecum bekannt gewesen, weiter nichts, und nachher geht jeder wieder seine Straße. Aber heute gönne Du mir ein wenig Alleinsein, ich bitte Dich herzlich darum.“

Was sollte die kleine Frau wohl machen? Wehklagend ließ sie sich in ihren Rabmantel und weichen Shawl hüllen und fuhr endlich davon, unter ziemlich kräftigen Versicherungen ihrer nichts weniger als freundschaftlichen Gesinnung für die Trägerinnen jener verhängnisvollen Namen. Aber Gertrud war in diesem Punkte unbefragt. Elses plötzliche Abneigung würde ohne Zweifel schon nach den ersten Nummern des Programms milderen Empfindungen Platz gemacht haben.

Als sie allein war, warf sie mit fürmischer Bewegung die Stirn auf die am Fensterrande verschlungenen Arme. Aber das Antlitz, das sich nach geraumer Zeit von ihnen erhob, zeigte den Ausdruck stiller Resignation. „Ich Lydrin,“ flüsterte sie, „wie konnte ich auch hoffen, daß Ruhe und Frieden so leichten Raufs zu gewinnen wären! Nicht einmal über die Anfangsgründe wäre ich hinaus in der ganzen schönen Lehre von der Selbstbeherrschung, wenn es mir nicht möglich wäre, gewisse äußere Beziehungen zwischen mir und ihm zu dulden. Er lebt doch in einer Welt mit mir, und diese Welt ist so klein, wenn man einander nicht begegnen will. Nein, die äußere und innere Schale dieser vier Jahre soll nicht umsonst durchgemacht sein. Vielleicht bleibt aber jede Gelegenheit aus, mich demühen zu können, wer sagt mir denn, daß sie sich nicht in Groll und Unfrieden getrennt haben, jene beiden!“

Doch als sie nach einiger Zeit auf den Fußspitzen an die Bettchen der schlafenden Kinder trat, erwachte plötzlich überraschend, in ihr eine Sehnsucht, diesen Zwang der jahrelangen Beherrschung abschütteln zu können, ein wildes Verlangen nach Glück, solchem traulichen, friedlichen Glück, wie es Elise beschrieb war. Gerächlos ließ sie sich auf die Knie nieder am Sager des kleinen Knaben, und das Antlitz in den Händen bergend, weinte sie bitterlich.

Am nächsten Morgen ging die See hoch, von ihren dunklen Wogenkränzen den weißen Gischt emporstehender, so weit das Auge sah, und die Fahnen auf der Herren- und Damenbadeanstalt flatterten lustig im fast herbstlich frischen Winde. Es war noch ziemlich zeitig am Morgen, das Frühkonzert hatte soeben begonnen, und auf der Promenade nahe dem Gesellschaftshause erging sich eine kleine Anzahl gewissenhafter Kurgäste, ein wenig fröstelnd und schläfrig aussehend, bei den Klängen der Badekapelle. Am Strandschlosse war es noch öde und leer. Die dicht zusammengepackten Stühle und Tische auf dem großen, hochgelegenen Platze, welchen geräumige Kolonnaden einrahmen und von dem aus man einen so schönen Blick auf die See genießt, harrten noch ebenso vergeblich des Publikums, wie die eleganten Strandschloßkellner, die im Haupteingang Posto gefaßt hatten.

Antonie Niedensführ, in ihrem knapp anliegenden hellen Regenmantel, ein einfaches Häutchen mit unter dem Kinn verschlungenen Gageschleier auf dem blonden Haar, eilte hastigen Schrittes auf dem breiten Mittelwege zwischen den Stuhlfreien dahin, dem Strande zu. Sie warf einen spähenden Blick über den Steg und die hier und da stehenden, größtenteils leeren Bänke, und dann in der Richtung der Rollen weiterzuhasten. Endlich schien ihr unruhig suchender Blick an einem bestimmten Punkte haften zu bleiben. In geringer Entfernung vor ihr ging langsam, wie es schien, ein wenig müden, schleppenden Schrittes, eine zierliche weibliche Gestalt. Der heftige Wind, der ihr mit voller Gewalt entgegenkam, zwang sie, in etwas vorgebeugter Haltung ihren Weg zu erkämpfen und wehten die Falten ihres rückwärts flatternden hellen Kleides eng um ihren Körper. In wenigen Minuten hatte Antonie sie eingeholt. Ein lebhafter Anruf ließ die Ueberraschte zur Seite blicken und gerade in das frisch gerötete Gesicht mit den blitzenden Augen und energisch vibrierenden Nasenflügeln.

„Da hab' ich Sie ja endlich! Seit einer Stunde bin ich auf Forschungskreuzen, um Sie zu finden, liebes Fräulein Gerlach.“

Auch in Gertruds blauen Wangen war jäh Röte emporgestiegen. Ihre matten Augen, deren geröteten Lidern es anzusehen war, daß die Nacht ihnen wenig Schlaf, aber viel Tränen gebracht hatte, starrte auf. „Sie, gnädiges Fräulein? Wünschten Sie irgend etwas Besonderes von mir?“ brachte sie mühsam über die Lippen, und im Widerstreite ihrer Gefühle klang der Ton förmlicher, als es in ihrer Absicht gelegen hatte.

„Ja, Kind, ja!“ Ohne weiteres schob Antonie ihren Arm in den des jungen Mädchens und zwang das selbe, amusehnen, da im Anklumpfen gegen den Wind das Sprechen allzu mühsam war. „Sie haben uns gestern geflissentlich gemieden, heute wollte ich Ihnen das unmöglich machen. Ich war bei Ihrer Freundin, und als ich Sie dort nicht fand, bin ich Ihnen nachgegangen, bin überall gewesen, wo ich Sie nur irgend vermuten konnte. Ich mußte Sie sprechen!“

Gertrud schloß, wie ihre Füße den Dienst versagten, aber instinktiv raffte sie sich zum Widerstande auf. „Ich bin nicht eitel genug, Fräulein Niedensführ, um anzunehmen, daß nur das Wohlwollen für eine gänzlich Unbekannte Sie in meine Nähe treiben könnte,“ sagte sie scheinbar ruhig, doch mit bebenden Lippen.

„Eine Unbekannte? Eben das sind Sie nicht für mich!“ Antonie sprach entschlossen, erregt, als müßte sie sich eine Last von Herzen erden. „So wissen Sie denn, daß jahrelang der Gedanke an Sie — ja, an Sie — mich beschäftigt hat, daß ich gegrübelt und gekonnt habe über ihrem Gesicht und daß es mein heißer Wunsch war, Sie selbst zu sehen, weil — nun seien Sie ehrlich, Gertrud, wie ich es bin — weil immer und immer in meinem Herzen Ihr Name mit dem eines Menschen vereint sein mußte, der uns beiden teuer ist.“

Rein laut kam über die erbläuten Lippen des Mädchens, aber das junge Gesicht sah verärgert, um Jahre gealtert aus in dem Sturme, welchen seine Blicke widerspiegelten. Die Augen senkten sich in die Antoniens mit seltsam forschendem Ausdruck.

Sie verstand die stumme Frage, und die Hand ihrer Begleiterin ergreifend, preßte sie dieselbe fürmlich in der ihren. „Frage Sie mich nicht, durch wen ich alles weiß, das Geheimnis Ihrer Liebe blieb unentwehrt, blieb wohlbehütet, das lassen Sie Ihre Veruhigung sein! In mir aber sehen Sie eine, die ein heiliges Recht darauf hat, Anteil zu nehmen an Gerlachs Geschick, nicht als seine Braut, nicht als seine Geliebte, sondern als seine Schwester, Gertrud, die bitter dafür büßen mußte, daß sie in unseliger Unkenntnis des eigenen Herzens sich einmal dem Irrtum hingab, ohne Liebe sein Weib werden zu wollen.“

(Fortsetzung folgt.)